Erlebt im Speisewagen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 40

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-469405

Nutzungsbedingungen

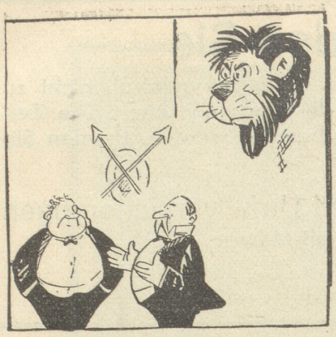
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

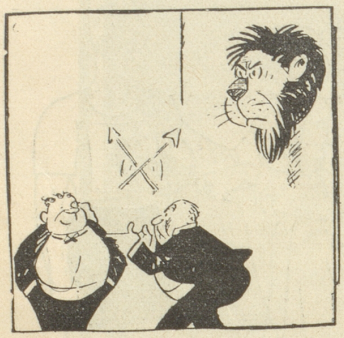
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

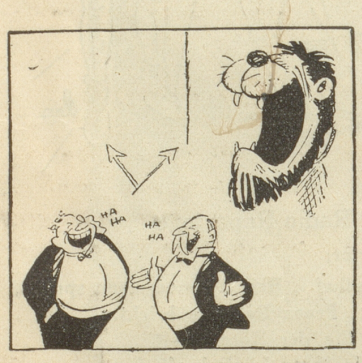
http://www.e-periodica.ch



Die Geschichte



von der



Löwenjagd.

Söndagnisse Strix, Stockholm

Aus Aufsätzen

Kolumbus schiffte über den ganzen Atlantischen Ozean. Das war bis jetzt noch keinem gelungen.

Heute hatte der Lehrer Hochzeit. Er hatte einen langen Frack und einen Zylinder an, genau wie einmal der dumme August im Zirkus Knie.

Ich habe meine ältere Schwester gern, weil sie lustig ist. Aber seit sie einen Schatz hat, hat sie manchmal wehmütige Augen.

David warf dem Goliath an den Kopf einen Stein, worauf dieser laut röchelte.

Wenn der Herbst kommt, verwelken alle Blumen und rüsten sich für die Schneedecke. Auch viele Menschen verwelken, zum Beispiel die Tante Ida.

Heute war der Lehrer guter Laune. Er strahlte heftig.

Hannibal marschierte zu Fuss über den grossen Sankt Bernhard. Aku

Erlebt im Speisewagen

Fritz ist Kellner in einem Speisewagen. Dem begrenzten Raum entsprechend müssen dort die Vorräte rationell untergebracht werden; eine der Sitztruhen z. B. enthält ein Lager von Flaschenbier.

Ein Gast bestellt eine Flasche. Fritz, der Schalk, kippt den Deckel des Lagers hoch und ruft halblaut in die Kiste hinein: «Schorsch, Schorsch, eine Flasche bitte.» Nun jongliert er mit der einen Hand eine Flasche hoch und fängt sie mit der andern elegant ein. «Danke». Darauf wird der Deckel wieder zugeklappt.

Verwundert fragt ein Gast: «Jä — hän Sie denn do unde en Chäller?!»

«Sowieso!» sagt Fritz, ... «bis drü Meter under de Bode abe!» Amo

Bei uns auf dem Lande

In einem Gasthof unserer kleinen Gemeinde kommt ein bekannter Graphologe und Psychologe aus Zürich, um einen Vortrag zu halten.

Die Wirtin will doch zeigen, dass sie auch etwas versteht von Graphologie und meint: «Mit mir chönd Sie dänn käs Gschäft abschlüsse, ich bin 's letscht Jahr scho vomene Graveur mit-ere Firmetafele bschisse worde.» Vino

Nürnberger Trichter wird legalisiert

Artikel 4 des neuen Reichsgesetzes lautet:

§ 1. Auf Grund, dass der Nürnbergertrichter seine volle Wirksamkeit entfaltet hat, wird die bisherige scherzhafte Redensweise aufs energischste abgelehnt.

§ 2. Die Bezeichnung «Nürnbergertrichter» fällt dahin. Damit ihm ein grösserer Wirkungskreis zukomme, heisst er fortan «Nationaltrichter».

§ 3. Wer hierüber blöde Bemerkungen machen sollte, empfängt seine Post künftig Konzentrationslagernd. Mg

Intelligente Frage

W.K. Einrückungstag 23. VIII. 35. Ort: Schnellzug Richtung Luzern. Passagiere fast ohne Ausnahme: Militär. Meint ein Zivilist mit ernster Miene: «Müend Sie in Dienst?» Ofel

Aus dem W.K.

Divisionsmanöver 1935. — Unsere Kompagnie biwakiert auf offenem Feld. Wir sind soeben dabei, unser Inneres mit Fleischbrühe aufzufüllen, als ganz unerwartet der «Divisiönler» hoch zu Ross ins Lager gesprengt kommt. Er pariert sein Pferd vor einem Füsel, der etwas abseits seine Suppe aus dem Gamellendeckel schlürft. Der hohe Herr ist guter Laune und sagt huldvoll: «So, isch es guet? Was hend'er hüt zum z'Mittagässe?» Der kleine Mann, der Füsel, springt auf wie von einer Tarantel gestochen, über's ganze Gesicht errötend, schlägt die Haxen zusammen und stottert: «ääh ... äh ... Herr ... Oberscht...div...divi...sionäär» ... Der hohe Besuch wartet gnädig einen Moment und sagt dann verschmitzt lächelnd: «So, so, en Oberstdivisionär. Hoffentlich isch er au guet kochet.» Sagt's und sprengt in wildem Galopp davon.

Unser Kamerad hat nachher beinahe geweint, wegen der unsterblichen Blamage und unserem wilden Soldatengelächter. M.

Derselbe Divisiönler traf nach einem sehr anstrengenden Manövertag einen Soldaten, der auf der Wache ein kleines Nickerchen riskierte. — «Was machet'Er do?» fährt er ihn an. Der Füsel erwacht zu Tode erschrocken: «Schlofe» lautet kaum hörbar die zitternde Antwort. «Aha, schlofe und nid Wacht stoh! Guet, so schlofet witer!»

Uns gegenüber hatte der Füsel nachträglich die Frechheit, zu behaupten, seine Geistesgegenwart, die «richtige» Antwort gegeben zu haben, hätte das günstige Ende des kleinen Intermezzos bewirkt. M.

Für den Gaumen nur das Beste

in den
SALMEN
AARAU
BIERSTUBEN
W. Müller-Steffen
früher Hotel Schwanen, Schaffhausen